

# **Klaus Barbie, „Der Schlächter von Lyon“ und Nordhessen**

von Thomas Schattner

Klaus Barbie wurde am 25. Oktober 1913 in Bad Godesberg geboren. Während der NS-Zeit machte er innerhalb der NSDAP große Karriere. Eine Begegnung mit Heinrich Himmler 1935 nahm dabei wohl eine Schlüsselstellung ein. Am 26. September des gleichen Jahres trat Barbie in die Schutzstaffel (SS) ein und wurde kurz darauf Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes innerhalb der NSDAP in Berlin, in dessen Auftrag er in der Stadt Juden und Homosexuelle verfolgte. In den nächsten Jahren ging es auf der Karriereleiter immer steiler hinauf.

Im November 1942, nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die unbesetzte Südzone von Frankreich, die bis dahin von der französischen Vichy-Regierung geführt wurde, wurde Klaus Barbie dann der Chef der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) im südfranzösischen Lyon. Von 1942 bis 1944 war er in dieser Funktion für die Folterung und Ermordung von Mitgliedern des französischen Widerstands (Résistance) und für die Deportation von Juden verantwortlich. Diese Tätigkeiten brachten Barbie den Beinamen „Der Schlächter von Lyon“ ein. Im August 1944 verließ Barbie Lyon und kehrte nach Deutschland zurück, wo er am sechsten Jahrestag der Reichspogromnacht zum SS-Hauptsturmführer befördert wurde.

Seit Mai 1945 wurde der untergetauchte Barbie von den französischen Behörden gesucht und am 16. Mai 1947 in seiner Abwesenheit von einem Gericht in Lyon zum Tode verurteilt. Währenddessen war Barbie von 1947 bis 1951 als Agent für den amerikanischen Geheimdienst Counter Intelligence Corps (CIC) in Deutschland tätig, nachdem er gerade von dieser Organisation zuvor in der Bundesrepublik gejagt wurde. Später setzte er sich nach Südamerika ab, wo er Jahrzehnte unbescholten leben konnte.

Im Januar 1983 wurde Barbie nach der Einsetzung einer demokratisch gewählten Regierung in Bolivien festgenommen und nach Frankreich ausgewiesen. Vom 11. Mai bis zum 4. Juli 1987 hatte sich Barbie erneut in Frankreich gerichtlich zu verantworten. Wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit in 177 Fällen verurteilte ihn das Gericht zur Höchststrafe, lebenslange Haft. Insgesamt legte man ihm die Deportation von mindestens 843 Menschen - Juden und französischen Widerstandskämpfern - aus Lyon und der Umgebung der Stadt zur Last.

Am 25. September 1991 starb Barbie während seiner Haft in Lyon an Krebs. Soweit dürfte Barbies Geschichte bekannt sein. Weitgehend unbekannt sind aber wohl seine Verbindungen nach Nordhessen in den Jahren 1946 und 1947.

## **Barbie in Marburg und Kassel**

Barbie ließ sich höchstwahrscheinlich Anfang 1946 in Marburg nieder. Sicher ist dagegen, dass er in der Barfüßerstraße Nummer 35 bis zum August 1946 dort gewohnt hat. Der Hausbesitzer war ein alter Anhänger der Nationalsozialisten, der von Barbie erfuhr, dass dieser in Marburg studieren wolle. Während dieser Monate war Barbie auch gelegentlich in Kassel, wo er gleichzeitig zwischenzeitlich in einem Haus eines gewissen Fridolin Becker wohnte.

Während eines dieser Aufenthalte „verschaffte er sich - unter dem Vorwand, er sei ein CID-Beamter namens Becker und müsse nach einem gesuchten Mann finden - Zutritt zu einem

Wohnhaus in Kassel, aus dem er dann, zusammen mit zwei Komplizen, Juwelen im Wert von 100.000 Mark entwendete. Das war am 18. April 1946. Die beiden Komplizen wurden 1950 verhaftet und wegen Diebstahls verurteilt“, so Tom Bower 1984. Die Polizei konnte Barbie damals nicht festnehmen, weil er bereits wie zahlreiche hohe Mitglieder des NS-Regimes im Zeichen des Kalten Krieges für die Amerikaner arbeitete.

Währenddessen führte Barbie in Marburg ein für die damaligen Verhältnisse relativ komfortables Leben. „Ein Typ wie er ließ sich nicht unterkriegen. Der unermüdliche Drahtzieher, der hinterhältige Trickser, der nichts bereuende Nazi-Polizist - vor allem - der skrupellose Überlebenskünstler Klaus Barbie begann instinktiv, sich vom 'Ordnungshüter' zum kleinen Gangster zu verwandeln. [...] Sein 'kriminelles' Milieu war jener logenartig organisierte Kameradenbund von ehemaligen SS-Offizieren, die sich durch das Band der gemeinsam begangenen Verbrechen zusammengeschweißt fühlten“.

Dennoch wurde es für ihn im Sommer 1946 in Marburg zu heiß. Ende August 1946 fuhr auf Barbie bei einem Spaziergang ein US-Jeep zu. Der Fahrer, Dick Lavoie, forderte Barbie zum Einsteigen auf. Dazu Barbie selbst: „Ich wusste schon, wo es hinging, ins Gefängnis natürlich. Marburg hat ziemlich enge Straßen. In der Nähe der Post kam uns eine Straßenbahn entgegen. Da habe ich gedacht: 'Jetzt oder nie'. [...] Er musste langsam fahren, und ich habe mich vom Wagen fallen gelassen - und zack, weg war ich!“ Weiter berichtet Tom Bower: „Barbie rannte in eine enge Gasse und sprang über eine Mauer. Einer der Schüsse, die Lavoie hinter ihm her feuerte, ritzte ihn an der Fingerkuppe. Dann traf Barbie eine Frau, die ihn im Schlafzimmer versteckte und die nachforschenden Amerikaner in eine falsche Richtung schickte. Bis spät in die Nacht versteckte sich Barbie in einem Taubenschlag, ehe er sich davonschlich“.

Nun ging Barbie endgültig nach Kassel, denn die Familie sollte just in diesem kritischen Moment Ende 1946 noch größer werden. Tochter Ute war bereits am 30. Juni 1941 in Trier geboren worden.

### **Klaus-Jörg Barbie**

Nachdem ihm Fridolin Becker einen zuverlässigen Arzt empfohlen hatte, ging Barbie mit seiner Ehefrau Regine (geborene Willis), die er am 25. April 1940 geheiratet hatte, in ein Entbindungsheim in Kassel. Zwar lebte Barbie in Kassel unter dem Namen Spier, dennoch wurde die Geburt seines Sohnes am 11. Dezember 1946 beim Standesamt unter Klaus-Jörg Barbie registriert.

### **Barbies Flucht aus Nordhessen**

Dass Barbie in Kassel in Fridolin Beckers Haus nicht mehr sicher war, wurde ihm spätestens am 23. Februar 1947 deutlich. An diesem Tag startete der CIC seine Operation „Selection Board“, die mit 57 Verhaftungen von ehemaligen NS-Größen in der gesamten amerikanischen Zone enden sollte. Um zwei Uhr früh begann die Aktion und Barbie war die Nummer drei auf der Liste der Amerikaner. „Als die CIC-Agenten in Beckers Haus eindrangten, konnte sich Barbie im Badezimmer verstecken und anschließend verschwinden“. Nun war Barbie klar, er musste aus Nordhessen verschwinden. Andererseits fahndeten die Amerikaner intensiv nach ihm. Die Wende in Barbies Leben brachte das Wiedersehen mit einem alten Kriegskameraden aus Frankreich, der bereits für die Amerikaner als CIC-Agent in München arbeitete. „Nachdem er alle Möglichkeiten ausgeschöpft hatte, den Kampf gegen die Amerikaner fortzusetzen, ging Barbie am Ende auf das Angebot“, nach Tom Bower „ein, in ihre Dienste zu treten“. Bereits zuvor pendelte er mehrfach zwischen Marburg, Kassel und München hin

und her, um verschiedene Angebote, u.a. der Amerikaner, auf ihre Echtheit zu überprüfen. Damit endete Barbies Zeit in Nordhessen. Im Frühjahr 1947 nahm er im bayerischen Memmingen seine Tätigkeit für den CIC auf.

Nichtsdestotrotz begannen die Nachforschungen nach Klaus Barbie seitens der bundesdeutschen Justiz in Kassel. Im April 1961 klingelte die Kasseler Polizei in der Eichwaldstraße Nummer 83, wo eine Verwandte von Barbies Frau wohnte. Dies geschah auf Weisung der zentralen Stelle der Justizverwaltungen in Ludwigsburg, da Kassel immer noch als letzter Wohnsitz Barbies in Deutschland galt. Nach einjährigen Recherchen präsentierte die Kasseler Polizei ihre Ergebnisse. „Das ganze präsentierte sich als ein jämmerliches Stück Ermittlungsarbeit“, so Tom Bower, das bald nach Augsburg weitergereicht wurde, weil die Stadt nun als Barbies letzter Wohnsitz in der Bundesrepublik galt.

### **Epilog: Klaus-Jörg Barbie**

Barbies in Kassel geborener Sohn heiratete am 5. Juni 1968 die junge Französin Françoise Craxier-Roux, die er in Europa (wahrscheinlich beim Jurastudium in Barcelona) kennengelernt hatte. Klaus-Jörg wurde später ein begeisterter und leidenschaftlicher Drachenflieger, obwohl seine Eltern dagegen starke Bedenken hatten. Am 1. Mai 1980 stürzte er vor ihren Augen tödlich ab. Ein Militärhubschrauber brachte den Toten zurück nach La Paz, wo er auf dem deutschen Friedhof beerdigt wurde.

### Quellenverzeichnis:

Tom Bower, Klaus Barbie - Lyon, Augsburg, La Paz - Karriere eines Gestapo-Chefs, Berlin 1984

Wolfgang Riek: „Der ‚Schlächter von Lyon‘ sammelte in Kassel alte Nazis. Nach dem Krieg knüpfte SS-Mann Klaus Barbie ein Untergrundnetz“, Beitrag in der Hessischen Allgemeinen (HNA) vom 28.2.2011.

# Der „Schlächter von Lyon“ sammelte in Kassel alte Nazis

Nach dem Krieg knüpfte SS-Mann Klaus Barbie ein Untergrundnetz

VON WOLFGANG RIEK

Kassel kurz nach Kriegsende: Hitlers Rüstungsfabriken und große Teile der Stadt zu Schutt bombardiert, Alltag in der Trümmerruine heißt 1945/46 vor allem Kampf ums Überleben. Wenigstens ist der Nazi-Albtraum verschwunden.

Von wegen: Unter den Augen der US-Besatzer treibt sich Klaus Barbie in Nordhessen herum. Der berüchtigte Foltermeister und Gestapo-Chef



In Uniform: Klaus Barbie im Jahr 1943. Foto: Archiv

von Lyon ist rechtzeitig vor Kriegsende untergetaucht. Jetzt ist er wieder da und sammelt alte Nazi-Chargen im Untergrund.

Der Mainzer Student Peter Hammerschmidt, der Barbie bis in geheime BND-Archive hinterhergeforscht hat, zeichnet in seiner aufsehenerregenden Examensarbeit auch diese Jahre nach.

Warum Kassel? Barbies Frau Regine hatte hier Verwandte. Aus Trier stammend, kam sie nach Kriegsende in Kaufungen und auf Gut Ellenbach (beides Landkreis Kassel) unter. Sohn Klaus-Jörg wurde Ende 1946 hier geboren. Und: Kassel lag an der Naht zwischen amerikanischer, britischer und sowjetischer Besatzungszone - günstig für Barbies neue Karriere als Spion.

Barbie war in Marburg gemeldet und immer mit wechselnden Namen unterwegs. In Kassel saßen etliche seiner SS-Kumpane. Mit ihnen knüpfte er ein Untergrundnetz - zeit-

weise mit dem Ziel, so verraten es US-Geheimdienstakten, den Alliierten fähige Alt-Nazis für Posten in künftigen deutschen Ministerien anzubieten.

Nach hinten vernebeln, nach vorne Weichen stellen: Für SS-Kameraden war Barbie der Mann, bei dem es gefälschte Wehrmachtentlassungspapiere gab. Und der wusste, wie man zu Geld kommt: Getarnt als Kripobeamte stahlen der frühere Folterer und zwei Ex-SS-Männer im April 1946 einer Baronin ihren Schmuck. Kasseler Staatsanwälte sprachen später von 100 000 DM Beute. Gegen Barbie erging Mitte 1950 Haftbefehl wegen Amtsanmaßung und Betrugs. Da stand dieser aber längst im Dienst des US-Heeresgeheimdienstes CIC - und war damit tabu.

Die Amerikaner kannten Barbie schon im Frühjahr 1946 als „gefährlichen Verschwörer“ von alliierten Fahndungslisten. Er wurde observiert. Oder auch geschützt? Ausgerechnet Barbie selbst kam davon, als der CIC im Februar 1947 sein Nazinetz mit einer nächtlichen Razzia aufliegen ließ. Barbie sprang in der Kasseler Friedrichsstraße aus dem Badezimmerfenster eines Bekannten - 70 Mitverschwörer, alles alte NS-Funktionäre, wurden festgesetzt.

## Kalter Krieg

Schon zog der Kalte Krieg herauf, „Fachleute“ mit stramm antikommunistischer Gesinnung wurden hoffähig - Nazi-Vorleben hin oder her. Und weil bei den Amis die rechte Hand oft nicht wusste, was die linke tat, war der Ex-Gestapo-Mann vom CIC in München längst als Kommunisten-Spürhund eingestellt, während der CIC im Norden noch nach ihm fahndete. 1950 forderte Frankreich die Auslieferung des „Schlächters von Lyon“ so massiv, dass der CIC seinen Spion nicht länger halten konnte. Erschießen? Ausliefern? Rausschmeißen? Man zog die Südamerika-Lösung vor: Die Barbies bekamen neue Papiere und reisten als Familie Altmann, wie andere Nazis auch, übers Meer davon.

## HINTERGRUND



Familie Barbie, jetzt Altmann: Vater Klaus, Sohn Klaus-Jörg, Ehefrau Regine, Tochter Ute auf dem falschen Pass für Südamerika. Rechts: Klaus Barbie beim Prozess 1987. Foto: ap



## Eine deutsche Karriere

Klaus Barbie, geboren 1913, aufgewachsen in Trier, trat 1934 bald nach dem Abitur in die SS ein und machte eine steile Nazi-Karriere.

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen ging Barbie als Chef der Gestapo im französischen Lyon mit unglaublicher Grausamkeit gegen politische Gegner vor. Im zweiten Stock eines Hotels ließ er auch Kinder, Frauen und Priester foltern. Zahlreiche Verbrechen wurden ihm zur Last gelegt, darunter der Foltertod des Resistance-Führers Jean Moulin, das Massaker in St. Genis-Laval, die

Verantwortung für die Deportation der Kinder von Izieu sowie Erschießungen.

In Frankreich wurde Barbie in den 50er-Jahren mehrfach zum Tod verurteilt. Da war er längst in Südamerika, wo er später als Folterberater und Waffenhändler vor allem in Bolivien tätig war.

Über 40 Jahre nach seinen Gräueltaten kam er in Frankreich doch noch selbst vor Gericht. Das Urteil 1987: Lebenslang wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Barbie starb 1991 im Gefängnis an Krebs. Quelle: Wikipedia

## Ein Student beim BND

Peter Hammerschmidt kam bis ins Geheimarchiv

Es begann im Sommer 2009 mit einer Seminararbeit zum Thema „Deutsche Auswanderung

nach Südamerika“ - und endete vorerst im Archiv des Bundesnachrichtendienstes (BND): Peter Hammerschmidt (24), Lehramtsstudent an der Uni Mainz und in der Pfalz zu Hause, hat die Spur des NS-Kriegsverbrechers Klaus Barbie zäh verfolgt. Durch deutsche, englische und amerikanische Archive -



Peter Hammerschmidt

bis in Geheimakten des BND, die er als erster Nicht-Geheimdienstler zwei Tage lang einsehen konnte.

Für seine Examensarbeit über Barbie bekam Hammerschmidt eine Eins - und Interviewanfragen weltweit. Jetzt soll eine Historikerkommission auch offiziell die frühen BND-Jahre und Verstrickungen ins Dritte Reich aufarbeiten. Auch Hammerschmidt forscht weiter. Seine Doktorarbeit wird den Umgang der internationalen Geheimdienste mit Barbie beleuchten. Ein Buch über den Ober-Nazi plant er auch - Verhandlungen mit Verlagen laufen. (wrk)